

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

6.7.1894 (No. 182)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 6. Juli.

№ 182.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 27. Juni d. J. wurden der mit Versehung der Bahnverwalterstelle in Bruchsal betraute Sekretär Adalbert Deisler, die Stationskontroleure Hermann May bei der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen, Georg Marggraf in Karlsruhe, Gustav Jordan in Baden und Karl Schneider in Konstanz unter vorläufiger Belassung ihrer dermaligen Dienstverhältnisse in obiger Reihenfolge den Großh. Betriebsinspektoren in Karlsruhe, Offenburg, Heidelberg, Basel und Freiburg als Hilfsbeamte beigegeben, ferner wurde Stationskontroleur Karl Dollmatsch bei der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen zum Sekretär ernannt.

Die Stationsassistenten Theodor Fuchslocher und Frdr. Kleinhub, die Sekretariatsassistenten Ed. Hönig und Alfred Späth, sowie Güterexpeditor Philipp Lichtenberger wurden zu Stationskontroleuren ernannt und in vorstehender Reihenfolge den Großh. Bahnverwaltungen Offenburg, Bruchsal, Karlsruhe, Baden und der Großh. Güterverwaltung Basel zugetheilt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. Juli.

Wie es mit der in den Zeitungen angekündigten diplomatischen Aktion gegen den Anarchismus steht, läßt sich aus den einander vielfach widersprechenden Pressemeldungen nicht erkennen. Kann man doch in einem und demselben Blatte Mittheilungen lesen, die sich mit einander schwer vereinigen lassen. Ein Beispiel dafür liefert die heute hier eingetroffene Nummer der „Politischen Korrespondenz“. An der Spitze dieser Nummer heißt es: „Nach einer uns aus Rom zugehenden Meldung neigt man in dortigen politischen Kreisen zu der Annahme, daß der Gedanke einer internationalen Vereinbarung zur Bekämpfung des Anarchismus diesmal mehr Aussicht habe, feste Formen zu gewinnen, als die früheren Anregungen dieser Art.“ Gleichzeitig veröffentlicht das Organ jedoch eine Berliner Korrespondenz, in welcher der Gedanke an eine solche internationale Vereinbarung als wirkungslos zurückgewiesen wird. Der Berliner Gewährsmann der „Polit. Korr.“ meint, es gebe nur ein einziges Mittel gegen den Anarchismus, nämlich die Verbesserung der Polizei. Die französische Polizei habe offenbar ihre Schuldigkeit in der Ueberwachung der anarchischen Elemente, die sie doch kennen mußte, nicht gethan. Die Leute, die so laut nach neuen Maßregeln rufen, wüßten entweder gar keine eigenen Vorschläge zu machen oder ganz unbrauchbare. Der Berichterstatter läßt durchblicken, daß der deutsche Reichskanzler gesetzgeberischen oder diplomatischen Schritten zur Bekämpfung des Anarchismus aus diesem Grunde nicht geneigt sei. Zu wie weit der Gewährsmann der „Polit. Korr.“ sich bei seinen Ausführungen in Einklang mit den Anschauungen der leitenden Berliner Kreise befindet, läßt

sich nicht kontrolliren; es soll an der Gegenüberstellung der beiden Mittheilungen eines und desselben Organs nur gezeigt werden, daß bis jetzt in der Presse eine recht erhebliche Verschiedenheit der Meinungen über die Aussichten und die Zweckmäßigkeit internationaler Vereinbarungen in der geschilderten Richtung besteht.

Nach einem telegraphischen Berichte aus Chicago dürfte der Streik der Eisenbahnbediensteten, welcher im mittleren Unionsgebiete, namentlich an dem Eisenbahnnotenpunkt Chicago ausgebrochen ist und von dort ost- und westwärts immer weiter sich erstreckt, auf gutlichem Wege beigelegt werden. Wie bereits früher berichtet, sollte es sich bei diesem Ausstand und den damit verbundenen Unordnungen um eine Kraftprobe zwischen den Eisenbahndirektionen und den Gewerkschaften handeln. Der Streik entstand in Chicago, wo die Pullman Car Company die Löhne vermindern wollte. Die Angestellten der Gesellschaft begannen deshalb einen Streik, der sich schnell auch auf andere Gewerkschaften, die nicht von Eisenbahnangestellten gebildet werden, ausdehnte. Nachdem der Leiter der American Railway Union, Eugene Debs, von dem man bisher nichts gehört hatte, die General Managers Association zur Unterwerfung zwingen wollte, hat sich der lokale Pullman-Streik zu einer allgemeinen Kraftprobe entwickelt. Von dem Streik wurden nicht weniger als 32 große Eisenbahnen betroffen, darunter die St. Paul, die Rock Island, die Wabash und die Lake Shore Bahn. Die Betriebsdirektoren der 21 in Chicago einlaufenden Eisenbahnen zeigten sich fest entschlossen, sich dem Terrorismus des Gewerkschafts der Arbeiterangestellten nicht zu beugen. Nachdem der Streik bereits einen sehr bedenklichen Charakter angenommen hatte, befugte nun eine Depeche aus Chicago, der Führer der Ausständigen, der oben genannte Debs, habe erklärt, bis zum Samstag würde wahrscheinlich eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung der Streitpunkte zu Stande kommen. Worauf diese günstige Wendung zurückzuführen ist, geht aus der Meldung nicht hervor; vermuthlich hat dabei das energische Eingreifen der Regierung mitgewirkt, die eine zahlreiche Truppenmacht nach Chicago entsandte, um dem Dekrete des Bundesgerichts, welches den Streikenden die Befähigung der Eisenbahnzüge untersagt, Achtung zu verschaffen.

Deutschland.

* Berlin, 4. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in trafen nach einer nebligen Ueberfahrt gestern Abend in bestem Wohlsein in Stavanger in Norwegen ein. Heute Vormittag nahm Seine Majestät der Kaiser Vorträge entgegen und setzte bei dem klar gewordenen Wetter Nachmittags die Reise in den Hardanger Fjord fort. — Der „Reichsanzeiger“ bestätigt heute in seinem amtlichen Theil, daß nach dem Rücktritt des Fürsten Otto Stolberg-Berningerode vom Oberstämmeramt jetzt der Erbprinz Christian Kraft von Hohenlohe-Dehringen, der älteste Sohn des Herzogs von Ujest, zum Oberstämmerer und damit zum Inhaber der obersten Hofcharge ernannt worden ist. — Einige Mittheilungen

über die bisherige Laufbahn des Erbprinzen von Hohenlohe-Dehringen wurden in der vorigen Nummer der „Karlsruher Zeitung“ gegeben.

— Telegraphisch ist bereits eine Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt worden, laut welcher v. Hobe Pascha, zur Zeit Ferik, das heißt Generalleutnant in der osmanischen Armee, seine Stellung in Konstantinopel verlassen werde. Herr v. Hobe war früher Rittmeister im 2. Badijschen Dragonerregiment Nr. 21, wurde später in's 1. Schlesische Dragonerregiment Nr. 4 versetzt und war Adjutant bei der 3. Division in Stettin. Er wurde im Jahre 1882 als Major zur Disposition gestellt und — als Nachfolger des verstorbenen Röhler Pascha — zum Generalmajor und Kavallerieinstrukteur in der türkischen Armee ernannt. Dort war er geraume Zeit mit der Prüfung des in der türkischen Armee einzuführenden Repetirgewehrs betraut, später wurde er Generalleutnant und Ehrenadjutant des Sultans. In der preussischen Armee avancirte er auch in gewissem Sinne weiter, indem er den Charakter als Oberleutnant a. D. und später als Oberst a. D. erhielt. Die Gründe für das Ausscheiden des Herrn v. Hobe aus der türkischen Armee gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht an; dagegen trifft die Meldung des Berliner Blattes mit einer Aeußerung der „Köln. Ztg.“ zusammen, der zufolge man an einen Konflikt zwischen Herrn v. Hobe und dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, wobei Herr v. Hobe die schuldige Rücksicht gegen den Botschafter verlegt haben soll, glauben muß. Der Korrespondent, Vertreter der „Köln. Ztg.“ in Konstantinopel, berichtet nämlich, Tewfik Pascha, der türkische Botschafter in Berlin, habe „im Auftrage der deutschen Regierung dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß ein preussischer Oberst, zur Zeit Generalleutnant in der osmanischen Armee, aus diesem Verhältnisse entlassen werde. Als Grund dafür wurde ungebührliches Verhalten gegenüber dem Vertreter Deutschlands angegeben. Von türkischer Seite wurde dem Wunsche Folge geleistet.“ Aus beiden Nachrichten, die sich gegenseitig ergänzen, kann man also den Fall so konstruiren, daß v. Hobe-Pascha einen Zusammenstoß mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin gehabt hat und daß infolge dieses Vorkommnisses der Sultan gebeten worden ist, den vorgenannten Offizier aus türkischen Diensten zu entlassen, um dem deutschen Diplomaten dadurch eine Genugthuung zu geben. Weitere Mittheilungen über den Zwischenfall dürften übrigens nicht lange ausbleiben.

— Die beiden bisher in der Festung Glatz internirt gewesenen, vom Kaiser begnadigten französischen Offiziere Degony und Delaney hatten vor ihrer Rückkehr nach Frankreich dem Botschafter Frankreichs, Mr. Herbet, einen Besuch abgestattet. Am Montag Vormittag waren sie auf dem Bahnhof Friedrich-Straße in Berlin eingetroffen und hatten sich von dort nach der französischen Botschaft begeben, wo sie sich beim Botschafter melden ließen. Derselbe sprach seinen Landsleuten zunächst seinen Glückwunsch aus und unterhielt sich dann mit ihnen über ihren Aufenthalt in Glatz. Die Offiziere äußerten sich sehr rühmend über die ihnen während der Haft zu Theil

Berliner Plaudereien.

Von E. B. L.

Eine solche „saure Gurkenzeit“ wie jetzt haben die Zeitungen selten zu verzeichnen gehabt; statt zu zucken, werden die Journallisten an den Schreibtisch gebannt, müssen der Depechen harren, müssen Artikel erfinden, Rückblicke werfen und typische Weisheit für die Zukunft leuchten lassen. Carnot's Ermordung!

Ja, wie das durch die Straßen gebrüllt wurde: „Extrablatt!“ und wie sich die Käufer darauf stürzten und wie die Geschäfte bestürzt wurden. Theilnahme, Empörung, Entsetzen und dann natürlich allerhand Kombinationen, denn Jeder spricht heute mit in dem großen Völkersong und spart nicht an Vermuthungen und Deutungen. Theilnahme aber überall, bei Hoch und Niedrig, über das Ende des Mannes, der mit klugem Sinn jenseits der Vogelfen die Fägel der Regierung geführt und uns ein guter Nachbar zu sein verstanden. Freilich der Gesprächsstoff geht hier nicht aus; etwas ist immer da, was uns Sympathie ganz besonders in Atem erhält. Weiblich leuchtende Plakate an den Einfassungen künftigen Artikel über den „Fall Koye“ an, und wo man ein Zeitungsbüchlein aufschlägt, das Gleiche: „der Fall Koye“. So viel kombinirt und kolportirt und phantastirt hat man lange nicht, weder in den Salons der oberen Beamtenschaft, noch in den Büreaus der Rechtsanwältinnen und den Stuben der Weißbierbuden.

Was das Erstaunlichste an der Sache ist: seit mehr als zwei Jahren sollen diese Briefe in den Hofkreisen kursirt haben, alle gleichen Formats und Papiers, gleicher Druckschrift, gleich beladenden Inhalts. Man steht vor einem psychologischen Räthsel. Was ist — wenn der richtige „Wer?“ festgestellt worden — das Leitmotiv gewesen zu diesem verachtungswürdigen Treiben? Neid? Freude am Bösen? Genugthuung und Vergnügen bei der Empfindung, Schreck, Angst, Scham und Bewirrung über seine Mitmenschen zu bringen? Dem ungefragt Redenden kann man den Mund verbieten, dem anaymen Brief gegenüber ist man ganz wehrlos, er kommt sicher in die Hände, für die er bestimmt

ist, und man liest ihn auch zu Ende. Und — der Stich sitzt im glücklichsten Falle doch eine Sekunde. Aber wir leben im Jahrhundert der Aufklärung; die Sonne bringt alles an den Tag. Sie wird auch die vierhundert anonymen Briefe beleuchten, die so viel Entsetzen und Thränen und Seufzer in unserer Hofgesellschaft hervorgerufen haben. Ich komme über die psychologische Frage nicht fort: „Sollte ein Mensch in geistiger Freiheit solch weitgreifender Schändlichkeit fähig sein können? Wäre der Voshafte nicht am Ende baner vor der Entbedung und den Folgen?“ Man redet eben das alles kopfschüttelnd hin und her und muß geduldig warten, was das Resultat der Untersuchung sein wird. Inzwischen tuschelt man sich Schauderhaftes über den Inhalt der Briefe zu: „Raum wiedergeben, wissen Sie, aber in die Hände von der und der hochstehenden Persönlichkeit gelangt!“ Aber die Sonne bringt es an den Tag.

Otto Devrient's plötzlicher Abgang von der Lebensbahn hat allgemeine Theilnahme hervorgerufen, fand er doch noch im kräftigsten Mannesalter, in voller Thätigkeit, seinen Studien, seiner dichterischen Produktion und der schauspielerischen Darstellung hingegen. Hier wurde die Erinnerung an Devrient's kurze Wirklichkeit am königlichen Schauspielhaus aufgeschrieben; in Berlin, seiner Vaterstadt, war ihm das Glück nicht hold. Binnen zweier Wochen entfiel ihm der Tod zwei hoffnungsvolle Söhne, die dem Scharlach erlagen. Otto Devrient war ein hochgebildeter, ja, gelehrter Mann, ein Künstler der alten Schule und hielt an den Traditionen fest, welche die des berühmten Künstlergeschlechts waren, dem er angehörte. Voller Funktionen kam er hierher. Es war aber die gährbreitende Zeit, in welche er hineingeriet, die freie Bühne war entfallen und ihre begeisterten Anhänger wollten alles bis dahin Gewesene und Bewunderte und Vollgiltige zertrümmern. Die Presse wandte sich gegen ihn; er war im Stande war, zu leisten, was er sich zielbewußt vorgenommen, war seinem Wirken schon das Ziel gesetzt. Er war ein fester, fast verschlossener Charakter, wo er sich aber vertrauensvoll gab, lernte man auch die Weiche und Tiefe seines Wesens kennen und seine warme Anhänglichkeit. In seinem

glücklichen Familienkreise war er ein biederer Hausvater, an dem nichts an die Welt des Scheins erinnerte, der er doch mit Leib und Seele angehörte. Raslos thätig, seit dem Frühjahr unterwegs, um den „Gustav Adolf“ in verschiedenen Städten mit Dilettanten aufzuführen, klagte er in Wort und Schrift über Herabkemmungen. Auf der Bühne zu Potsdam, im Kostüm des Gustav Adolf, brühte er mir zuletzt die Hand — wer gehabt hätte, wie nahe ihm schon der letzte Akt des eigenen Lebensspiels war! Er hatte kurze Zeit vorher mit mir noch über die Bühnenerinnerungen seines Vaters Eduard gesprochen, auf deren Herausgabe er sich freute. Das wird nun für seine Söhne eine Aufgabe werden; diese Aufzeichnungen betreffen besonders die Bühnengeschichte der dreißiger und vierziger Jahre. Neben der Witwe und einer jungen Tochter trauern zwei Söhne um ihn, die sich gelehrten Berufen gewidmet haben.

Auf der Kunstausstellung hat im Ehrensaale ein neues Bild von Hermann Clemens Blag gefunden. Es ist eines der besten Kurfürstentumsköpfe: „Der große Kurfürst empfängt 1684 den afrikanischen Häuptling Janke“. Eine fleißige Arbeit; das Bild ist figurenreich und gut charakterisirt. An der Seite des fürstlichen Gemahls erblickt man seine zweite Gattin Dorothea und einen kleinen Prinzen, hinter den Herrschaften wird ein zahlreiches Gefolge sichtbar. Mit der Stirn die Erde berührend, grüßt der in einem weißen Burnus gehüllte Sohn des dunklen Welttheils den mächtigen Brandenburgers; zwei muskulöse Neger haben ihn begleitet und sehen haunend die Vorgänge an.

Tief ergreifend wirkt eine Nachsendung von Walter Friele eine dreitheilige Komposition, Motiv aus dem Arbeiterleben. „Unser täglich Brod gib uns heute!“ betet die Familie, Vater, Mutter, Kinder und Großeltern, ehe sie zum einfachen Mahle, das sie durch ihrer Hände Arbeit errungen, schreiben. „Dein Wille geschehe!“ schluchzt am Sterbebett des erwachsenen Sohnes, auf den so viele Hoffnungen gebaut waren, die arme Mutter. „Bergib uns unsere Schuld“ heißt der dritte Theil. Die Kinder sind in die Welt hinaus, oder gestorben — und verborben! Wie's so geht im Leben. Die Eltern sind alt geworden; ein

gewordene Behandlung und rühmten in erster Reihe das Entgegenkommen des Kommandanten, General Buchholz. So erschütterte sie über die Ermordung des Präsidenten Carnot gewesen sein, so freudig überrascht habe sie die Mitteilung von der Gnade des Kaisers. Als ihnen Kunde von ihrer Freilassung geworden, seien sie nicht im Stande gewesen, ein Wort zu äußern, und hätten sich vor innerer Bewegung einander stumm umarmt, um dann die Erlaubnis zu erbitten, ihre Angehörigen von ihrer Freilassung in Kenntnis zu setzen. Nachdem der Vorkämpfer die Offiziere entlassen hatte, unternahm dieselben während ihrer nur zweistündigen Aufenthaltsdauer einen Spaziergang und traten mit dem Courierzuge, der Mittags vom Bahnhof Friedrich-Strasse abgeht, die Weiterreise nach Paris an, wo sie am Dienstag Früh, von ihren Angehörigen erwartet, eingetroffen sind.

Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches hat die weitere Berathung des Erbrechts bis zum 8. Oktober vertagt. Da nur noch etwa 300 Paragraphen dieses letzten Theils des Gesetzbuches zur Beschlussfassung ausstehen, darunter die sozialpolitisch sehr wichtigen Bestimmungen über die gesetzliche Erbfolge, so gilt nunmehr die Beendigung der zweiten Lesung für die ersten Wochen des Jahres 1895 als gesichert.

Der Ausschuss des Handelstages hat, wie ein hiesiges Blatt erfährt, dem Antrage der Handelskammer für Braunschweig, die Frage der Befähigung des unläuteren Wettbewerbs auf die Tagesordnung des Ausschusses oder des Plenums des deutschen Handelstages zu setzen und dadurch zur Verhandlung unter den deutschen Handelskammern und Korporationen zu bringen, entsprochen, und will in seiner nächsten Sitzung Stellung zu der Frage zu nehmen.

Am 1. August geht zum erstenmal ein deutscher Postdampfer von Hamburg aus, um eine Fahrt die ganze westafrikanische Küste entlang über das Kap der guten Hoffnung hinaus nach Durban, der Delagoa-Bai, Beira und Mozambique zu machen. Es ist dies der zur Deutsch-Ostafrika-Linie gehörige Dampfer „Reichstag“, der als Extradampfer bezeichnet wird. Die Fahrt greift in die Linie der Deutsch-Ostafrika-Gesellschaft ein und bringt so eine Umfahrung des ganzen afrikanischen Kontinents zu Stande, wie sie bisher nur von englischen Schiffen ausgeführt wurde. Die Reise des Dampfers „Reichstag“ ist nur ein Versuch; doch läßt sich die Hoffnung daran knüpfen, daß die Probe gut ausfällt und daraus eine Wiederholung und später eine regelmäßige Dampferfahrt entsteht. Das wäre für unsere Verbindung mit Südwestafrika von großem Vortheil; auch in dem Verkehr mit Südafrika würden unsere Rheeder und Industriellen Gewinn erwarten können.

Italien.

Rom, 4. Juli. Nachdem die Finanzvorlage am vorigen Freitag die Zustimmung der Deputiertenkammer gefunden hat, ist es nun am Senat, zu der Vorlage Stellung zu nehmen. Heute begann die Finanzkommission des Senats die Berathung der Vorlage, wobei vielfach die Abneigung gegen Erhöhung der Rentensteuer zu Tage trat und das Amendement Antonelli scharf kritisiert wurde. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch ist, wie der römische Berichterstatter der „F. Z.“ hervorhebt, nicht daran zu zweifeln, daß der Senat schließlich die Finanzvorlage nach den Beschlüssen der Kammer annimmt. Ob das auch hinsichtlich des scharf bekämpften Amendements Antonelli der Fall sein wird, bleibt doch wohl abzuwarten.

Seit dem Attentate des Italieners Santo Caserio auf Carnot beobachtet die italienische Polizei die Anarchisten auf das Schärfste und sucht hinter die Verbindungen der letzteren zu kommen. Ob die Meldung des Depeschensbüros „Herold“ richtig ist, nach welcher in Rom 145 Anarchisten in Untersuchungshaft genommen sein sollen, darf vielleicht bezweifelt werden. In Bologna fanden gestern zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, wobei anarchistische Flugblätter beschlagnahmt und mehrere Ver-

haftungen vorgenommen wurden. Auch in Mailand wurden in den letzten Tagen Hausdurchsuchungen abgehalten. Aus Mailand wird gemeldet, daß auf Ersuchen der französischen Polizei die Gerichtsbehörde eine Hausdurchsuchung bei der Familie Caserio's in Motta-Bisconti anordnete. Die Mutter übergab der Behörde alle Papiere ihres Sohnes mit seiner Photographie und das letzte Schreiben vom Februar, worin er Geld verlangt. Die Mutter schickte ihm damals 80 Lire mit wohlgemeinten Rathschlägen. Die beschlagnahmten Papiere wurden den französischen Behörden übersendet.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Der Präsident der Republik, Casimir Perier, hat beschlossen, sich fortbauend persönlich in dem Parlament vertreten zu lassen. Sein Generalsekretär Paul Lafargue und der Direktor des neuen Zivilcabinet's du Taigny haben den Auftrag, ihn über alle parlamentarischen Vorkommnisse zu unterrichten. Auch aus dieser Maßregel geht hervor, daß Casimir Perier weit davon entfernt ist, das Präsidentenamt von der überwiegend repräsentativen Seite aufzufassen, und daß er sich um alle Einzelheiten der politischen und parlamentarischen Vorgänge persönlich kümmern wird. Die tägliche Berichterstattung über die Kammerverhandlungen wird den Präsidenten der Republik in die Möglichkeit versehen, beim etwaigen Ausbruch einer Krise sofort die Lage zu überschauen und sich aus eigener Kenntnis der Verhältnisse ein Urtheil darüber zu bilden, welche Maßregeln der Augenblick erheischt. Casimir Perier wohnt, beiläufig bemerkt, noch in seinem Ministerpalais und dürfte erst um die Mitte des Monats in das Elysée ziehen, wo vorläufig noch die Witwe seines Amtsvorgängers Carnot wohnt. Frau Carnot wird Mitte nächster Woche das Elysée verlassen und die Wohnung beziehen, welche der verstorbene Präsident im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf seines Amtes in der Avenue de l'Alma gemietet hatte. Die in parlamentarischen Kreisen aufgetauchte Ansicht, der Witwe des Präsidenten Carnot aus Staatsmitteln eine Rente auszugeben, wird von Frau Carnot dankend abgelehnt. Frau Carnot schrieb an den Abgeordneten Meline einen Brief, in welchem sie die ihr zugebotene Rente dankend zurückweist und bemerkt, Frankreich habe durch das großartige Leidenbegänntnis Carnot's ihren Gatten bereits in einer ohne Beispiel dastehenden Art geehrt.

In eigenartiger Weise suchen französische Radikale und Sozialisten den Gnadenakt des Deutschen Kaisers, die Freilassung der beiden in Glatz internirten gewesenen französischen Offiziere, für ihre politischen Sonderbestrebungen nutzbar zu machen. Sie nehmen die hochherzige Entscheidung des Kaisers Wilhelm zum Anlaß, um an den neuen Präsidenten der Republik das Verlangen zu stellen, auch seinerseits einen umfassenden Gnadenakt zu üben. Die äußerste Linke der Deputiertenkammer wird morgen einen Amnestieantrag einbringen, der sich auf Rochefort und Dillon, sowie auf Personen erstreckt, die wegen Aufstandsvergehen und Freisbergvergehen verurtheilt sind. Unter den letzteren versteht man auch Aufreizungen zu anarchistischen Attentaten. Schlechter hätte man den Zeitpunkt für das Verlangen nach einer Begnadigung solcher Personen, die sich der Aufreizung zu anarchistischen Attentaten schuldig gemacht haben, wahrhaftig nicht wählen können.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Im Auslande der schottischen Kohlengrubenarbeiter ist bis jetzt keine Veränderung zu verzeichnen. Die schottischen Bergarbeiter hoffen, daß sich ihre englischen Kollegen zu ihrem Beistande höher besteuern werden. Und das wird wahrhaftig auch geschehen. Die Arbeiter in Glatz sind am Montag wieder in die Grube gestiegen, nachdem die Arbeitgeber angekündigt hatten, sie würden, falls das nicht geschehe, die Gruben schließen und die Hochöfen ausblasen. In Alanja wurde am Montag gearbeitet und in Boneff wurde die Arbeit auch wieder aufgenommen. Im englischen Schneidergewerbe droht nun auch ein großer Ausbruch auszubrechen. Der Generalsekretär des Internationalen Gewerksvereins der Schneider und Presser, Lewis Lyons, erklärte, es werde sich eine halbe Million Menschen beider Geschlechter am Ausstande beteiligen. Der Hauptzweck sei, die Arbeitszeit einheitlich zu regeln. Die Vorbereitungen zum sozialen Kampfe seien schon geraume Zeit hindurch getroffen worden; jetzt scheine der Augenblick günstig, zum Angriff vorzugehen. Die Lehren, die der kürzlich ausgegebene Bericht einer Parlamentarischen Kommission über die ungeheuren Lohnverluste bei den größtentheils erfolgten englischen Arbeiterausständen des Jahres 1893 enthielt, scheinen in englischen Arbeiterkreisen leider nicht beherzigt zu werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. Der Justizminister erließ heute eine Verfügung, wonach Provenienzen einschließlich Reisegüter aus dem russischen Gouvernement Petersburg einer ärztlichen Beobachtung vor der Landung, sowie einer Desinfektion unterworfen werden. Die Einfuhr von Lumpen aus Petersburg ist verboten. (Vergl. die Mittheilung aus Petersburg unter „Verschiedenes“.)

Amerika.

New-York, 4. Juli. Der Vicepräsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, General Peixoto, hat nach der Niederwerfung des Flottenaufstandes bei Rio de Janeiro alle seine Kräfte darauf konzentriert, auch die Revolution in dem Südpolstaate Rio Grande do Sul zu unterdrücken. Lange hat dort das Kriegsglück zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen hin- und hergeschwankt. Jetzt scheint sich der Sieg endgiltig auf Peixoto's Seite zu neigen. Ein der brasilianischen Gesandtschaft zugegangenes Telegramm meldet, daß am 21. Juni bei Passo Fundo zwischen den unter Sumercio da Saraiva stehenden

den Aufständischen und den Regierungstruppen unter General Lima ein Gefecht stattgefunden hat, das mit der völligen Niederlage der Aufständischen endete. Diese verloren über 1000 Mann, darunter viele Offiziere. Nach einer anderen Depesche soll der Insurgentenchef Saraiwa bei dem Gefechte tödtlich verwundet worden und zwei Stunden später gestorben sein.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 5. Juli.

* (Bei Zollsendungen aus Deutschland) wird nach einer seitens des rumänischen Finanzministeriums amtlich erteilten Auskunft von den rumänischen Zollbehörden die Beibringung eines Ursprungszeugnisses nicht verlangt.

— (Geschichte der Stadt Karlsruhe.) Die von dem Direktor des Großherzoglichen Generallandesarchivs, Dr. Friedrich v. Weech, auf Veranlassung des Stadtrathes herausgegebene Geschichte der Stadt Karlsruhe ist bis zur dritten Lieferung vorgeschritten. In dieser dritten Lieferung des Werkes wird ein für Karlsruhe und für das ganze badische Land besonders wichtiger Abschnitt geschildert. Die alte und hoheitsvolle Erscheinung Karl Friedrich's tritt dem Leser noch einmal in einer Reihe menschlich schöner und staatsmännlich bedeutsamer Züge seines Wesens nahe, ehe wir von ihr Abschied nehmen. Ohne die strenge Objektivität der Auffassung zu opfern und ohne aus dem Rahmen einer Geschichte der Stadt Karlsruhe herauszutreten, schildert der Verfasser die letzte Lebenszeit und den Tod Karl Friedrich's mit einer unerkennbaren warmherzigen Sympathie für diesen vorbildlichen Fürsten. Auch der am 9. Februar 1801 abgeschlossene Frieden von Lunville, die Vergeltung des Landes infolge dieses Friedensvertrags und die Erhebung des Markgrafen zur Würde eines Kurfürsten, der Krieg von 1805 und die Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Karlsruhe, die nach der Abdankung Franz des Zweiten als Deutscher Kaiser und nach der Auflösung des Reiches 1806 erfolgte Umwandlung Badens in ein Großherzogthum, der eine abermalige Erweiterung des badischen Staatsgebietes als Lohn für den Anschluß Badens an den Rheinbund voranging, ferner die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1806 und 1807, der Tilsiter Frieden, der Krieg gegen Oesterreich im Jahre 1809 und die umfassenden organisatorischen Veränderungen, die sich an das Ende der patriarchalischen Regierung Karl Friedrich's anknüpfen — alle diese für das badische Land und die Stadt Karlsruhe gleich wichtigen Ereignisse fallen in den Zeitraum, der in der vorliegenden Lieferung der v. Weech'schen Geschichte der Stadt Karlsruhe zum Gegenstand der Erzählung gemacht wird. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, wie schwer es war, diese Ereignisse in ihrem Zusammenhange zu schildern und in ihrer Bedeutung zu würdigen, ohne darüber die spezielle Aufgabe, die Geschichte der Stadt Karlsruhe zu schreiben, zu vernachlässigen. Dem Verfasser ist es in einer thatsächlich höchst anerkenntniserwerbenden Weise gelungen, immer wieder zwischen dem allgemeinen das ganze Land berührenden Ereignissen und der Entwicklung der besonderen karlsruher Verhältnisse die Verbindung herzustellen; man verliert über den Haupt- und Staatsaktionen niemals die Zustände der Verwaltung und die gesellschaftlichen Verhältnisse in Karlsruhe aus dem Auge. Dies gelingt infolge einer vortrefflichen Anordnung des historischen Stoffes, der stets in seiner Beziehung zu den Schicksalen der Stadt Karlsruhe behandelt wird, und infolge der glücklichen Auswahl solcher schriftlicher Ueberlieferungen der karlsruher Stadtgeschichte, die bezeichnend für das damalige wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben unserer Stadt sind. Gerade hier zeigt sich derjenige Punkt des karlsruher Stadtgeschichtsschreibers, die wir schon in den beiden ersten Lieferungen seines Werkes mit Freude bemerkten: mit großen Gesichtspunkten für die Beurtheilung einer Epoche ein feines Verständnis für die charakteristische Kraft vieler Einzelheiten zu verbinden. Die lebendige, fließende Schreibweise des Verfassers, sein feiner literarischer Geschmack und sein streng historischer Sinn kommen auch in dieser Lieferung des nun nahezu zum dritten Theil vollendeten Geschichtswerkes der Stadt Karlsruhe auf das Vortheilhafteste zur Geltung.

* (Der zweite diesjährige große Zucht- und Nußviehmarkt) mit Preisvertheilung fand gestern im hiesigen Viehhofe statt. Er war, wie bei dem Mangel an Vieh vorauszu-gehen, nur schwach besucht. Aufgetrieben waren im ganzen 95 Stück, und zwar: 36 Zuchtschafstiere, davon verkauft 20 im Preis von 300—600 M., 10 Zuchtschafweibchen, 5 Wollschafweibchen, 6 Zuchtrinder, 3 Mastkälber, davon verkauft 3 im Preis von 400—500 M., 9 Mastochsen, davon verkauft 5 im Preis von 600—650 M., 10 Mastkühe, davon verkauft 4 im Preis von 280—400 M., 7 Maststiere, davon verkauft 4 im Preis von 280—380 M.

S. (Freiwillige Feuerweh.) Die Hauptübung der freiwilligen Feuerwehren, bestehend aus vier Kompanien der städtischen Feuerweh und der Feuerwehren der Wohnbau-gesellschaft und des Bahnhofes, wurde gestern Abend unter Leitung des Kommandanten Rautz am Hoftheatergebäude abgehalten. Um 1/6 Uhr marschirten die sechs Kompanien auf ihre Aufstellungspunkte, so daß drei Kompanien rechts und drei Kompanien links des Theaters placirt wurden. Derauf gaben sich sämtliche Mannschaften in das Innere des Theaters, wo Herr Hofbaudirektor Demberger eine kurze Erläuterung über die Feuerwehverbände des Theaters und über die bei einem eventuellen Brande zu treffenden Anordnungen gab. Herr Hofbaudirektor Demberger bemerkte, daß es heute leider nicht möglich sei, die Verehelung in Bewegung zu setzen, da bei der jetzigen Einrichtung ein Saalbau entstände; doch versprach derselbe, daß er das nächste Jahr Vorkehrungen treffen wolle, daß den Mannschaften die Verehelung in Funktion gesetzt werden könnte. Redner schloß mit dem Appell an die Mannschaften, daß dieselben wie seither auch fernerhin ihren Theatervedienst gewissenhaft versehen möchten. Nachdem die Mannschaften das Theater wieder verlassen, begann die eigentliche Uebung am Gebäude. Zuerst folgte ein Scheinangriff sämtlicher Kompanien, welche einzeln gerufen wurde n; hierauf folgte der Hauptangriff der Kompanien zusammen. Diesem lag die Idee zu Grunde, daß hinten auf der Bühne Feuer ausgebrochen sei, welches sich sofort dem ganzen hinteren Gebäude mitgetheilt hatte, weshalb sich die gesammte Wächmannschaft links und rechts des Gebäudes konzentriren mußte. Auf der Vorderfront wurden große Leitern aufgestellt, um vom Dach aus zur Erde zu gelangen. Mit dem Hauptangriff hatte die Uebung, welche ohne jeglichen Unfall verlief, ihr Ende erreicht. Neben der Theaterbehörde wohnten der Uebung noch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei.

B. (Schwurgericht.) In der Vormittagsung vom 5. Juli wurde unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrath's Ra u

Müthigerin und Trösterin ist ihnen aber geblieben: die Arbeit. Mit dem fremden Gefellen sitzt der Alte am Schuttetisch. Da geht die Thür auf, und die verlorene Tochter schleicht herein, schuldbehaftet, demüthig das Haupt gesenkt. Die Mutter schlägt die Hände vor's Gesicht, der Vater, von Born und Schmerz gekümmert, stemmt die muskulösen Arme auf, um sie nicht gegen das Mädchen zu heben, die jetzt ihre Zuflucht wieder zu den Eltern nimmt. Nur der Geselle schaut neugierig, unbefangen auf. Ja, sie werden ihr verzeihen, die armen, geprägten Eltern, das fühlt man heraus. Eine tüchtige Arbeit, ein tüchtiges Können! In dem Saal, der die Zeichnungen und Baupläne und Entwürfe zu großen öffentlichen Bauten und Privathäusern enthält, hängt auch der Plan, der eine Umgestaltung des Königs-palaces darstellt, wie ihn sich der Erbauer des Reichstagsgebäudes, Baurath Wallot, denkt. In seiner jetzigen Gestalt, so wird behauptet, gebe er nicht die rechte Umrahmung für das Architekturbild des neuen Baues, die Front desselben läme gar nicht zur Geltung. Wallot wünscht auf den Stül Le Nôtre's zurückzugreifen, auf die steifen Toruswände von Versailles, die auch den Boboli-Garten zu Florenz zu einem architektonischen Platz in Grün gehalten. Um die Siegessäule sollen symmetrisch Dreiecke von Rasen gebildet werden, Steinbalustraden, Nebelstein, gekrönt mit Ablern und Springbrunnen, sollen sich dort erheben, und das Ganze soll durchquert werden von Wegen für Wagen und Fußgänger. Dadurch würde allerdings die Aussicht auf das Reichstagsgebäude völlig frei, aber es würde auch ein Riesenspiel geschaffen, den zu überschreiten in Sommerhitze eine Qual wäre. Und gibt es wohl etwas Häßlicheres, als die dreifache Natur, diese Toruswände mit ihrer Steifheit? Wir nehmen sie hin in den kleinen Residenzen, die Ludwig XIV. nachahmten. Aber heute sie wiedererschaffen, wo wir Rückkehr zur Natur in allen Dingen verlangen, wo wir die freien, schönen, englischen Landschaftsstil haben, den Biedler-Mustak zur Vollendung erhob? Unsere schattigen, bläulichen Räume füllen, nach denen wir trotz alles Farbeneizes des Südens verlangen, wenn wir dort an sie denken?

gegen den Redakteur des „Landesboten“, L. Ehret, und Sofie Weber, geb. Schaub, von Dörschweier, wegen Beleidigung durch die Presse verhandelt. Der Anklage liegt folgender Vorfall zu Grunde: Die Frau Weber war am 13. März von zwei Kriminalschutzeuten, denen sie Heftigkeit zu haben schien mit einer wegen Manfardendiebstahls verfolgten Person, auf der Kaiserstraße angehalten und nach ihrem Namen befragt. Statt ruhig Rede zu stehen, wurde die Angeklagte aufgeregter und ging sogar soweit, einem dritten Schutzmännchen, der sie ebenfalls nach ihrem Namen fragte, eine schwere Beleidigung in's Gesicht zu schleudern. Daraufhin wurde sie gezwungen, mit auf die Station zu gehen, wo sie zuerst falsche Namen angab, schließlich aber sich als die Ehefrau des Wirtshausbesizers „zum Wälderhof“ legitimirte und entlassen wurde. Diesen Vorgang erzählte die Wirtshausbesitzerin unter Begleitung der sie belästigenden Momente in ihrer Wirtshausknechtin einigen Gästen, die ihr auf Grund dieser erzählten Erzählung den Rath gaben, die Sache der Öffentlichkeit zu übergeben, das heißt in der Presse besprechen zu lassen. Die Angeklagte war so tödlich, diesem Rath zu folgen, obwohl sie wußte, daß nach der tatsächlichen Lage der Dinge nur sie allein sich nicht korrekt benommen hätte; sie theilte dem Redakteur des „Landesboten“, Herrn Ehret, die Sache ebenfalls in entstellter Weise mit und hielt, mehrfach nach der Wahrheit ihrer Angaben befragt, dieselben in vollem Umfange aufrecht. Der Mitangeklagte hielt sich daraufhin und nachdem ihm die Glaubwürdigkeit der Frau von einem gewissen Müller noch bestätigt worden war, für befugt, die Mittheilungen der Frau Weber der Öffentlichkeit zu übergeben und eine beleidigende Kritik über das Verhalten der in Rede stehenden Polizeibeamten daran zu knüpfen. Die Folge davon war, daß er und die intellektuelle Urheberin der Notiz in den Anklagezustand verfest wurden und sich heute vor den Schranken des Schwurgerichts, Ehret wegen Beleidigung, die Weber wegen verleumdender Beleidigung zu verantworten hatten. Durch die Beweisführung wurde der Thatbestand, wie er oben mitgeteilt wurde, festgestellt. Den Geschworenen wurden zwei Schuldfragen und hinsichtlich der Angeklagten Weber eine Frage nach mildernden Umständen vorgelegt und sämtliche bejaht. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten Ehret auf eine Geldstrafe von 100 M., gegen die Angeklagte Weber auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

In der Sitzung vom Mittwoch den 4. Juli wurde gegen die Angeklagten Dugi, Fuchs, Heiser, Speider und Hasenfus, alle von Juchtern, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange verhandelt. Die Angeklagten hatten im Streite einen gewissen Franz Schmitt mißhandelt und Heiser hatte ihm mit einer eisernen Kette einen Schlag auf den Kopf versetzt, der den Tod des Schmitt zur Folge hatte. Heiser wurde deshalb wegen erschwerter Körperverletzung zu sechs Monaten, Speider wegen desselben Vergehens zu drei Monaten, Fuchs wegen Körperverletzung zu zehn Wochen, Dugi und Hasenfus zu acht Wochen Gefängnis, jeweils unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft, verurtheilt.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Gestern Nachmittag ist an dem Neubau der Bildergalerie ein mit dem Aufschlagen des Baugerüstes beschäftigter Maurer aus Hagendach aus einer Höhe von 6 Meter herabgefallen und hat sich einen Armbruch und verschiedene andere Verletzungen zugezogen, die seine Aufnahme in das Diaconissenhaus erforderlich machten, die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

(Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) Am 21. 22. und 23. Juli findet in der Festhalle in Freiburg eine Vogel- und Geflügelausstellung statt, bei welcher u. a. die Herren: Rau, als Preisrichter für Wasser- und Landvögel fungieren werden. Die Ausstellung verspricht sehr umfangreich zu werden. — In Waldkirch wurde in der Nacht zum Dienstag bei einem Urmacher ein eingebrochener und im Werthe von etwa 1000 M. entwendet, ohne daß es bis jetzt gelang, dem Thäter auf die Spur zu kommen. — Das Gasthofsensemble vom Karlsruher Hoftheater wird am 9. und 10. Juli zwei Vorstellungen geben. Zur Aufführung gelangen: „Das Glas Wasser“ von Scribe und „Sappho“ von Grillparzer. — In Vellinggen ist am Sonntag Nachmittag ein junger Mann beim Baden ertrunken.

Emmenzingen, 3. Juli. (Besuch der Erbprinzessin.) Nachdem am letzten Samstag den 30. Juni die hocherwartete Nachricht hierhergekommen war, daß Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzessin unsere Stadt mit ihrem hohen Besuche zu beehren beabsichtige, wurden rasch die erforderlichen Vorbereitungen zu einem würdigen Empfange getroffen, die aber leider bei der Kürze der Zeit nicht so ausgedehnt werden konnten, wie es von den Bewohnern unserer Stadt beabsichtigt und gewünscht war. Gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr erfolgte mit dem Kurzuge die Ankunft der hohen Frau auf dem festlich geschmückten Bahnhof, wo sie von den Herren Geh. Oberregierungsrath Landeskommissar Siegel, dem Amtsvorstand Geh. Regierungsrath Salzer und Bürgermeister Schneider von Emmenzingen ehrfurchtsvoll begrüßt und mit ihrer Begleitung, der Oberhofmeisterin Frau v. La Roche-Starkensfels, Excellenz, und Hofmarschall Freiherrn v. Freytag zu den bereit stehenden Wagen geleitet und von der sehr zahlreich erschienenen Einwohnerschaft freudig begrüßt wurde. Nach der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in denen überall die lebhaftesten Hochrufe sich wiederholten, erfolgte die Ankunft in dem Volksschulgebäude und dort in dem Zimmer der Industrieschule die Vorstellung der Vorstand's- und Komitè-Damen des Frauenvereins und der Industrieschülerin, sowie hierauf die Besichtigung der von der letzteren veranstalteten hübschen Ausstellung einer größeren Zahl von Arbeiten der Schülerinnen; hierbei unterthielt sich Ihre Königliche Hoheit in freundlicher Weise mit vielen der gleichfalls anwesenden Schülerinnen. Nach beendetem Besuch der Industrieschule wurde die Fahrt zu dem schön gelegenen Gebäude der Kleinkinderschule fortgesetzt, wohin auch die Frauenvereinsdamen folgten. In dem zur Kleinkinderschule gehörenden Gärtchen waren die Schüler — etwa 80 — versammelt. Die Kleinen sangen zum Empfange des hohen Besuchs ein Liedchen, welches die hohe Frau sichtlich erfreute und sie veranlaßte, diesem Gefühle auch der Kinderlehrerin gegenüber huldvoll Ausdruck zu geben. Nach Besichtigung der Räume der Kleinkinderschule und nach Vorstellung der Lehrerin und der 16 Schülerinnen des jetzigen Kurzes der Frauenarbeitschule, die sich zur Zeit auch in dem Kleinkinderschulhause befindet, wurde eine von der Stadt angebotene Erfrischung eingenommen. Sowohl am Bahnhofe als in der Industrieschule und in der Frauenarbeitschule wurden Ihrer Königlichen Hoheit und der Frau Oberhofmeisterin von jungen Mädchen Bouquets überreicht mit entsprechenden Begrüßungswörtern, und die hohe Frau zeigte sich durch diese Aufmerksamkeit freudig überrascht. Der noch beabsichtigte Besuch des Spitals mußte zum großen Bedauern Ihrer Königlichen Hoheit leider unterbleiben, weil in den letzten Tagen

ein Fall einer ansteckenden Krankheit daselbst vorgekommen war; die hohe Frau sprach aber die Erwartung aus, recht bald auch diesen Besuch nachholen zu können. Um 7 Uhr verließ die hohe Frau mit Gefolge in einer Hofequipage die Stadt, um nach Freiburg zurückzufahren, begleitet von den Gefährten des innigsten Dankes und der Freude der Bewohner Emmenzingens für die Auszeichnung des hohen Besuches.

Verstorbene.

W. Neuenbrunn, 4. Juli. (Bei einem Gewitter) schlug gestern ein Blitzstrahl in das vor dem Neuen Thore gelegene Biergelegegebäude, in welchem fünf Arbeiter beschäftigt waren. Einer der Arbeiter wurde getödtet, von den anderen sind einer schwer, die übrigen leicht verletzt.

G. Helgoland, 3. Juli. (Wiederaufrichtung des Denkmals für Hoffmann von Fallersleben.) Die gewaltige Sturmfluth des Monats Februar hat das Fundament des Hoffmann-Denkmal's gänzlich zerstört und nur den aufopferungsvollen Bemühungen der Helgoländer ist es zu danken, daß die Bänke selbst gerettet wurde. Jetzt hat die Regierung die Aufstellung des Denkmals auf der Südspitze des Oberlandes genehmigt, und es gilt nun, die Kosten für die Wiedererrichtung des Denkmals an der neuen Stätte aufzubringen. Etwa zwei bis drei tausend Mark dürften dazu erforderlich sein. An alle Freunde und Verehrer des deutschen Dichters Hoffmann von Fallersleben ergeht die Bitte, durch freiwillige Gaben dies Werk zu unterstützen. Geh. Regierungsrath Robert Fischer in Gera (Neuß) ist bereit, die Spenden in Empfang zu nehmen, über welche feinerzeit in der „Gartenlaube“ Mitteilung ertheilt werden wird.

St. Petersburg, 4. Juli. (Cholera.) Es verlautet, der „Regierungsanzeiger“ werde morgen den Ausbruch der Cholera in Petersburg bekannt geben. (Hierzu ist zu bemerken, daß in Kronstadt bereits während des letzten Junidrittels Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen sind. Am 27. Juni betrug die daselbst konstatarirten Krankheitsfälle bereits zwölf und jene der Todesfälle sechs. Die Opfer der Krankheit gehören nahezu alle der ärmsten Klasse der Bevölkerung an, die auch die einfachsten Vorsichtsmaßregeln zum Schutze gegen Cholera vielfach außer Acht zu lassen pflegt.)

A.H. Bukarest, 4. Juli. (Der im Bau begriffene Ausstellungspavillon) in dem öffentlichen Gismegingarten ist eingestürzt. 28 Arbeiter wurden verschüttet; 18 derselben sind verwundet, davon vier schwer.

O.M. Konstantinopel, 2. Juli. (Das Projekt einer Ausstellung in Konstantinopel) dürfte in den nächsten Jahren kaum zur Ausführung kommen. Es scheint, daß der Plan einer Konstantinopler Ausstellung, deren Eröffnungstermin zunächst mit Rücksicht auf die ungarische Jubiläumsausstellung verschoben wurde, nun gänzlich aufgegeben worden ist. Für diese Annahme spricht unter anderem der Umstand, daß die kleinen Bauten, welche auf dem Ausstellungsplatze bereits aufgeführt wurden, wieder abgetragen worden sind.

Neueste Telegramme.

Berlin, 5. Juli. In Bezug auf das Ausscheiden des Generalleutenants v. Hobe-Pascha aus dem türkischen Dienste, meldet die „Vossische Zeitung“, Herr v. Hobe habe sich in Zuschriften an die Pforte und an Seine Majestät den Kaiser in den gehässigsten Ausdrücken über den deutschen Vorkämpfer Fürsten Radolin beschwert, weil er meinte, von dem Letzteren nicht in der seinem Range entsprechenden Weise behandelt worden zu sein; der Kaiser soll jedoch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß Fürst Radolin ungerechtfertigter Weise beschuldigt wurde.

Kiel, 5. Juli. Am Dienstag Nachmittag erfolgte bei Fehmarn ein unbedeutender Zusammenstoß des Panzers „Deutschland“ mit dem Aviso „Wacht“. Der Aviso wurde bei einer Schwenkung bei dem Bug beschädigt, wobei der Rammstern geknickt wurde. Der Panzer wurde nicht beschädigt. Der Aviso „Wacht“ fuhr mit dem „Pfeil“ nach Kiel, wo in ungefähr acht Tagen der Schaden reparirt werden dürfte.

Eisenach, 5. Juli. Die Erbprinzessin von Meiningen, die auf der Fahrt nach Liebenstein durch das Scheunwerden der Pferde aus dem Wagen fiel, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen, ist zu ihrer Erholung hierher zurückgekehrt.

Pest, 5. Juli. Der fleckbriefflich verfolgte Bankier Löwy ist in Auwinkel erschossen aufgefunden worden.

Pest, 5. Juli. Die Nachricht des „Nemzet Ujsag“ aus Ujregyhaza über ein Unglück auf der Theiß wird amtlich für völlig unbegründet erklärt.

Rom, 5. Juli. „Popolo Romano“ will wissen, daß die Polizei ein anarchistisches Komplotz zur Ermordung Crispi's entdeckt habe. (Bekanntlich ist Crispi erst vor kurzem einem Mordanschlage, den der Anarchist Lega ausführte, glücklich entronnen.)

Paris, 5. Juli. Der Präsident Casimir Perier unterzeichnete aus Anlaß seiner Wahl und des Nationalfestes einen Gnadenakt für 374 Personen, die wegen Theilnahme an Streiks verurtheilt worden sind.

London, 5. Juli. Der wegen Herstellung von Sprengstoffen angeklagte Anarchist Fritz Brall wurde gestern von den Geschworenen für unschuldig erklärt und ist demgemäß in Freiheit gesetzt worden. (Welche Umstände die Geschworenen veranlaßt haben, ein freisprechendes Urtheil zu fällen, wird sich erst aus weiteren Nachrichten erkennen lassen. Im Verlaufe der Untersuchung haben sich mehrere für Brall höchst belastende Thatsachen ergeben. So sagte u. a. der Regierungschemiker aus, daß sich unter den bei Brall vorgefundenen Rezepten eines mit der Bezeichnung „Baillant-Sprengstoff“ befand, das genau mit dem bei dem Anarchisten Politi vorgefundenen Sprengstoff übereinstimmte. Andere Rezepte betrafen die Anfertigung von Quecksilberfulminat, Schießbaumwolle, Nitroglycerin und Dynamit. Brall war Mitglied des berühmten „Autonomie“-Klubs in London; er wurde am 31. Mai in Chelsea verhaftet.)

St. Petersburg, 5. Juli. Vom 1. bis 3. Juli sind hier 21 Erkrankungen und 6 Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

Chicago, 5. Juli. Eine Vereinigung von Direktoren der Eisenbahngesellschaften will versuchen, den Betrieb wieder aufzunehmen und die streikenden Arbeiter durch auswärtigen Zuzug zu decken. Die Direktoren erklären, daß sie keine Zugeständnisse machen und die Ansätze des Streiks gerichtlich verfolgen lassen werden.

Familiennachrichten.

Geburten. 28. Juni. Jakob Georg, S.: Jakob Frank, Küfer. — 2. Juli. Anna Maria Johanna, B.: Wilh. Kippman, Bädermeister. — Elisabeth, B.: Franz Josef Wetterhauser, Kleidermacher. — 3. Juli. Kurt Siegfried, B.: Leopold Schmitt, Schlosser. — Eva, B.: Friedrich Sponagel, Postkassener. — Klara, B.: Josef Spiegel, Schreiner. — Aurora, B.: Nikolaus Christescu, Student.

Eheschließungen. 5. Juli. Karl Leibrich von Kirchheim, Lokomotivbeizer hier, mit Theresia Wunderle von Rastatt. — Gustav Gader von Ruffheim, Landwirth alda, mit Bertha Köhler von Ruffheim. — Adolf Dür von Leopoldshafen, Feiler hier, mit Ernestine Matheis von Selbach. — Karl Kottner von hier, Feiler in Bretten, mit Josefine Kraut von hier.

Todesfälle. 3. Juli. Wilhelmine, Witwe von Eisenmeister Wilhelm Wagner, 68 J. — 4. Juli. Anna Schindler, ledig, Näherin, 36 J. — Karl Caprano, Chemann, Schreiner, 40 J. — Frieda, Ehefrau von Bierbrauer Karl Engelhardt, 39 J. — 5. Juli. Katharina, Ehefrau von Magazinsarbeiter Johann Konrad Salzauber, 62 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Wolke. in %	Relat. Feuchtigk. in %	Wind.	Witterung.
4. Nachts 9 ⁰⁰ U.	754.4	+18.2	11.6	75	NE	bedeckt
5. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.0	+16.0	10.1	75	„	heiter
5. Mittags 2 ⁰⁰ U.	754.6	+24.2	11.3	47	„	heiter

Höchste Temperatur am 4. Juli +24.0°; niedrigste heute Nacht +12.5°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

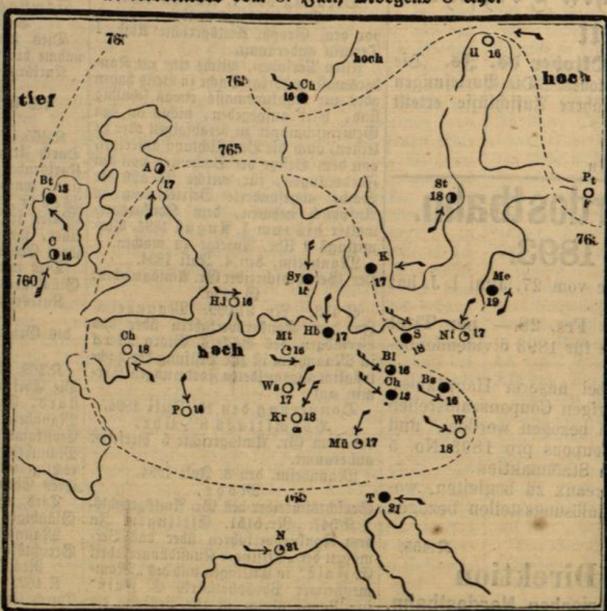
Wasserstand des Rheins. Wagan, 5. Juli, Morgs., 4.14 m, gefallen 3 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 5. Juli 1894.

Die Vertheilung des Luftdrucks ist seit gestern eine wesentlich gleichmäßigere geworden, indem die zahlreichen Tiefminima verschwunden sind. Da sich gleichzeitig hoher Druck, welcher bisher im fernen Westen gelegen war, auf die westliche Hälfte Mitteleuropas herein verlagert hat, so herrscht hier wieder völlig heiteres Wetter; nur weiter ostwärts war es am Morgen noch trüb und stellenweise regnerisch. Voraussichtlich wird die Herrschaft des hohen Druckes auch zunächst noch anhalten und deshalb ist heiteres Wetter mit steigenden Temperaturen zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 5. Juli, Morgens 8 Uhr.



Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 5. Juli 1894.	
Staatspapiere.	Dresdener Bank 138.20
3% Deutsche Reichs.	Kandernbank 202.—
anleihe	90.70
4% D. Reichsanl.	106.10 Schw. Nordostb. 116.70
4% Preuß. Konf.	105.80 Gotthard 166.49
4% Baden in fl.	102.80 Lombarden 87 1/2
4% „ in W.	104.20 Ungarn 98.30
Desterr. Goldrente 99.—	Elbthal 214.—
Silberrent. 79.90	Hess. Ludwigsh. 114.40
4% Ungar. Goldr.	98.80 Wechsel und Sorten.
4% Russische R.	63.60 Wechsel a. Amst. 168.70
Italiener compt.	78.30 „ London 20.38
Ägypter	103.40 „ Paris 81.02
Spanier	64 1/2 „ Wien 162.40
Holl.-Türken	101.— Napol. onsb'or 16.23
Privatbanknot.	1 1/2
Banken.	
Areditattien	284 1/2 Areditattien 284 1/2
Dist. Kommandit	186.20 Distonto-Kom. 184.90
Darmstäd. Bank	135.10 Staatsbahn 274 1/2
Handelsgesellsch.	134.70 Lombarden 87 1/2
Deutsche Bank	157.20 Lombard. fest.
Berlin.	
Staatsbahn	337.80
Dist. Kreditakt.	210.25 Lombarden 104 1/2
Lombarden	42.50 Ungarn 120.75
Dist.-Kommand.	184.90 Marknoten 61.80
Laurabütte	124.25 Papierrente 98.07
Gelsenkirchen	143.10 Kandernbank 247.60
Dortmunder	56.—
Bochumer	131.70 3% Rente 100.77
Badennoten	219.20 Spanier 65 1/2
Sarpener	130.50 Türken 24.62
Wien.	
Areditattien	350.37 Portugiesen 23 1/2
	Rio Tinto 332.—

Table of stock market prices (Kurse) for various commodities and securities, including items like Eisenbahn-Aktien, Staatspapiere, and various bank shares.

Bekanntmachung. Heimzahlung verlooster Schuldverschreibungen. Bei der heute stattgehabten achten planmäßigen Ziehung der städtischen 3 1/2%igen Schuldverschreibungen vom Jahre 1886 wurden durch das Loos zur Heimzahlung bestimmt:

Bekanntmachung. Heimzahlung verlooster Schuldverschreibungen. Bei der heute stattgehabten fünften planmäßigen Ziehung der städtischen 3 1/2%igen Schuldverschreibungen vom Jahre 1889 wurden durch das Loos zur Heimzahlung bestimmt:

An der Königl. tierärztlichen Hochschule in München beginnt das nächste Wintersemester am 15. Oktober ds. Js. Die Immatrikulation erfolgt vom 15. bis 26. Oktober.

Schweizerische Nordostbahn. Dividende pro 1893. Die Generalversammlung der Aktionäre vom 27. Juni 1. J. hat beschlossen, für das Jahr 1893 5 1/2 % Dividende = Fcs. 28.- per Titel an die 52,000 Prioritätsaktien und an die für 1893 dividendenberechtigten Stammaktien auszuzahlen.

Mein reichhaltiges Lager solider Handschuhe von gutem Schnitt zu billigen Preisen in Glacé, Dänischleder, filde Perse u. Seide bringe in empfehlende Erinnerung. Wilh. Söll Friedrichsplatz Kaiserstrasse 4. 157.

Portlandcementwerk & Chemische Fabrik (vorm. Hoffmann) A.-G. Oos (Baden). Wir empfehlen unser Fabrikat zur Ausführung von Cementarbeiten aller Art unter Garantie vorzüglicher Bindekraft.

Gesuch. Ich suche unter angemessenen Bedingungen einen Rechtspraktikanten oder Referendar als allgemeinen Stellvertreter für die Zeit vom 15. Juli bis etwa Ende August. Rechtsanwalt Dr. Schneider, Karlsruhe. R. 427.2.

Bürgerliche Rechtspflege. Konkursverfahren. R. 452. Nr. 37,196. Mannheim. Ueber das Vermögen des Metzgers Theodor Brenner in Mannheim ist heute Vormittag 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verkauf. R. 458. Nr. 10,893. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma D. Kuntz & Co. in Freiburg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Samstag den 21. Juli 1894, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Verkauf. R. 470. Nr. 7845. Karlsruhe. Die Ehefrau des Bädermeisters Friedrich Scheubert, Anna, geb. Madler in Bulach, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Schneider hier, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Verkauf. R. 469. Nr. 11,464. Mannheim. Die Ehefrau des Brauereibesitzer Karl Moscard, Gertrude, geborene Wiersch in Mannheim, wurde durch Urteil der Civilkammer II des Gr. Landgerichts Mannheim vom 20. Juni 1894 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Handbriefe. Pfälz. Hyp. u. 1893 Nr. 103,30. Pr. B.-R.-N.VII-IX Nr. 101,80. Prus. Centr.-Hob.-Kred.-G. 85 à 100 Nr. 102,29. Prus. Hypoth.-Verf. Akt.-Ges. mit 1906 Nr. 103,80. Ab. Hyp. G. 45-49 u. 53 Nr. 101,30. dto. unfindb. 1896-97 Nr. 102,40. dto. Nr. 97,60.

Handelsgesellschaft. R. 461. Nr. 7810. Breisach. In dem Konkursverfahren gegen den Blech- schmidt hat das Großh. Amtsgericht Breisach unterm heutigen erkl.

Handelsgesellschaft. R. 459. Nr. 8097. Sinsheim. In dem Konkursverfahren gegen den Blech- schmidt hat das Großh. Amtsgericht Breisach unterm heutigen erkl.

Handelsgesellschaft. R. 460. Ettlingen. In das diesje- tige Firmenregister wurde heute einge- tragen: 1. Zu D. 3. 170 Firma 'Badische Pergamentpapier-Fabrik Erhard & Pauer' in Ettlingen.

Handelsgesellschaft. R. 425.2. Nr. 4537. Billingen. Die zu dem Neubau einer Betriebs- werkhütte auf Station Billingen erfor- derliche Gasbeleuchtungs-Einrichtung am annähernden Anschlag von 8000 M. soll öffentlich vergeben werden.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.

Handelsgesellschaft. R. 464. Nr. 4473. Schönau. In die öffentliche Requiratur befinden sich eine größere Anzahl von Ueber- führungshülsen aus verschiedenen Straf- verfahren, deren Eigentümer unbekannt sind.